

Familie, der einen gehobenen Posten bekleidet, ganz angebracht. Wir haben ihn in anderen Berufen, z. B. Konditoren, und alle Beteiligten stehen sich gut dabei. Die Zeit, die ein solcher Gehilfe ausserhalb des Geschäfts verlebt, ist nicht verloren, denn sein Kopf wird frei, und er bringt vielleicht Anregungen mit, die mehr wert sind, als eine ganze Woche Arbeit. Dass die Ferienfrage im Sommer geregelt sein müsste, bedarf bei modernen Geschäftsleuten wohl keines weiteren Wortes. Ebenso müsste, bei besonderen Gelegenheiten, ein erster Gehilfe gehen oder kommen können, ohne Vorwürfe oder Grobheiten befürchten zu müssen. Es soll dabei keinem Prinzipal zugemutet werden, dass er Zeit bezahlt, in der ihm nichts verdient wird, aber es wäre ein Beweis hoher Einsicht, wenn er darin nicht kleinlich wäre, und ebenso hoher kaufmännischer Umsicht, wenn er das bei seinen Kalkulationen bedächte, denn der Mensch ist keine automatische Maschine, und sogar die Maschine will einmal verschmaufen.

Was müssen wir unseren guten Gehilfen bieten, um sie vor einer unglücklichen Etablierung abzuhalten? Erstens eine gehobene Stellung im Geschäft, zweitens ein gutes Gehalt, drittens einen gewissen Spielraum in freier Beziehung, der ihnen gestattet, mit Menschen Mensch zu sein, nicht immer „nur Gehilfe“.

Dass die Möglichkeit zur Schaffung solcher Posten besteht, ist ausser allem Zweifel, ebenso, dass eine ganze Menge Uhr-

macher gar nicht an Etablierung denken oder gern wieder zurückkehren würden, wenn ihnen der Uhrmacherberuf in unselbständiger Stellung, eine angemessene Lebensmöglichkeit böte. Schon damit wäre das Uebel sofort zum Stillstand gebracht.

Die Uhrmachergehilfen streiken nicht; dazu sind sie zu miserabel organisiert. Aber sie tun für die Arbeitgeber etwas viel Schlimmeres, um ihre Lebensverhältnisse zu verbessern; sie machen häufig Privatgeschäfte, etablieren sich unzulänglich gerüstet und werden dann aus Not Schleuderkonkurrenten.

Streiken wäre besser; denn ein geschlossener Streik hat bis jetzt noch jedes Gewerbe gesund gemacht — wenn auch einige faule Früchte dabei abfielen. Aber die Nebengeschäfte, das planlose massenweise Etablieren und die Vergrösserung der schwankenden Existenzen, sind die Ursachen der schleichenden tödlichen Erkrankung eines Gewerbes.

Gehen wir den Gehilfen entgegen, verbessern wir ihre Lage freiwillig in der vorhergehend skizzierten Weise, so tun wir ihnen und uns den grössten Gefallen. Ihnen schaffen wir eine sichere und ruhige Existenz, die sie nicht gern mit der sorgenvollen des selbständigen kleinen Uhrmachers werden vertauschen wollen, und uns schaffen wir die Konkurrenz vom Halse, die um jeden Preis verkaufen muss, uns immer und auf jeden Fall unterbietet, auch unser Geschäft unrentabel macht und seine Existenz gefährdet.

F. B.

Unsere Preisfragen zur Schulung des schnellen, logischen und kaufmännischen Denkens im Umgange mit der Kundschaft.

Von den in der vorigen Nummer dieser Zeitschrift der öffentlichen Kritik übergebenen Antworten auf die Preisfrage 1, ist uns die Antwort 6 aus unserer Leserkreise mit einfacher Stimmenmehrheit als die beste bezeichnet worden. Auf gleichzeitige kritische Bemerkungen darüber, was der einen oder der anderen Antwort fehlt oder was nicht zu sagen nötig wäre, können wir hier nicht eingehen, empfehlen den betreffenden Kollegen vielmehr, sich in Zukunft auch an der Beantwortung zu beteiligen und dabei nach ihrem Geschmack die Fassung der Antwort zu wählen.

Der Einsender der Antwort war Herr H. Jacobs, Uhrmachergehilfe in Brake i. Oldenburg, dem wir den als Preis ausgesetzten Betrag von 10 Mk. bereits zugehen liessen.

Wir stellen hiermit eine neue Preisfrage:

Preisfrage 2.

Sie haben mir hier zwei Uhren vorgelegt, von denen Sie selbst sagen, dass sie sich ganz ähnlich sehen und dass sie für mich nur der Name auf dem Zifferblatt unterscheidet. Doch kostet die eine 36 Mk. und die andere 52 Mk., und Sie erklären mir das einfach mit dem Worte: „Qualitätsunterschiede im Werk“. Sie haben mir ausserdem gesagt, dass sie beide „sehr gut“ gehen und kräftig und dauerhaft im Gehäuse sind. Selbstverständlich glaube ich Ihnen aufs Wort, dass das alles so ist, aber Sie können es mir als gebildetem Laien nicht übelnehmen, wenn ich aus sach-

lichem Interesse frage: Worin bestehen denn die Qualitätsunterschiede, die eine solche Preisdifferenz rechtfertigen?

Wir setzen für die beste der eingehenden Antworten wiederum folgende Prämien aus:

5 Mk., wenn sie von einem Prinzipal,
10 Mk., wenn sie von einem Gehilfen

gegeben wird.

Einen als den besten ausgesuchten Teil der Antworten stellen wir in nächster Nummer wiederum zur öffentlichen Kritik. Die Antworten, welche zu diesem Zwecke in der nächsten Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 23. Juli in unseren Händen sein. Sie sind an die Redaktion des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherskunst“, Halle a. S., Mühlweg 19, zu adressieren.

Noch eine Schlussbemerkung: Die heutige Frage birgt die Gefahr in sich, dass der Antwortgeber sich zu sehr in fachlichen Einzelheiten verliert. In der Praxis würde sich die Sache dann so gestalten, dass er den Faden verliert, verwirrt wird und schliesslich zu sprechen aufhört, ohne den Kunden überzeugt zu haben.

Es wäre also nichts mit der Antwort erreicht, im Gegenteil, Schaden gestiftet. Deshalb ist nach einer allgemeinen, kurzen und selbst den misstrauischsten Mann überzeugenden Antwort zu suchen.

40 Jahre Uhrmacherschule (1872 bis 1912).

Am 16. Juni konnte die fachliche Fortbildungsschule der Uhrmachergenossenschaft in Wien den Abschluss ihres 40. Schuljahres feiern. Eine hübsch ausgestattete Festschrift mit 55 Seiten, welche Bürgerschullehrer Franz Beer, der verdiente Direktor der Anstalt, aus diesem Anlasse im Selbstverlage der Genossenschaft erscheinen liess, bringt nebst einer detaillierten Schulchronik auch Lehrplan und Statut der Schule. Bei dem erfreulichen Interesse, das gegenwärtig auch in unseren Kreisen allen Fortbildungsschulangelegenheiten entgegengebracht wird, dürfte ein zusammenfassender Auszug aus derselben keine unwillkommene Gabe sein.

Schon im Januar 1869 begannen die Vorbereitungsarbeiten für die am 1. Oktober 1872 erfolgende Gründung. Als Sonntags-

schule mit dreistündigem Unterrichte bei freiwilligem Schulbesuche wurde sie im Städtischen Schulgebäude VII, Lerchenfelder Strasse, eröffnet. Als imposanter Schulorganismus mit acht- bis zwölfstündigem Wochentagsunterrichte (Pflichtbesuch) hat sie heute in dem Zentralgebäude der Wiener Fortbildungsschulen, Mollersgasse 87, in einem Vortragssaal, drei grossen modern eingerichteten Zeichensälen ein geradezu ideales Heim. Nur rastloser Mühe, selbstloser Hingabe aller Beteiligten war dieser Erfolg in vier Jahrzehnten beschieden.

Der idealen Schöpfung weitschauender, begeisterter Kollegen fehlte es freilich nicht an Unterstützung aus öffentlichen und privaten Zuwendungen. Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten gab bis jetzt 139 201,80 Kronen, die Niederösterreichische